Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 211 (1932)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1930/1931

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374881

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1930/31.

Das bergangene Jahr stand in der ganzen Weltwirtschaftlichen Zeichen der Baisse und des Konjunkturrückganges. Es war beherrscht vom zunehmenden Mißberhältnis zwischen Produktion und Berbrauch. Ueberproduktion auf der einen Seite, mangelnde Konsumkraft auf der andern Seite. Die einst vielgepriesene Kationalisierung hat eine ungeahnte Produktionssteigerung herbeigeführt, gleichzeitig aber durch Sinsparung menschlicher Arbeitskräfte zur Arbeitslosigkeit und dadurch zum Mangel an Konsumkraft beigetragen. Die dadurch herausbeschworene Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes wurde indessen noch berschäft durch den Konsumausfall wichtiger Länder wie Kußland und Deutschland.

Die fast auf allen Birtschaftsgebieten festzustellende Absatstodung hat sich in einem Preisfall ausgedrückt, der teilweise einem Zusammenbruch gleichkam. Die Seide ist unter Weltmarktmotierung gefallen, die Mestalle, aber auch andere überseeische Exportartikel, wie Getreide, Kaffee, haben einen noch nie gesehenen Preisszersall erlebt. Heute ist nicht nur Guropa leidend, sondern die ganze Welt, mit Einschluß des ehedem noch so blühenden Amerika, das im Norden unter der Getreidebaisse, im Süden durch die Metalls, Kaffees und Gestiersleischbaisse in starke Not geraten ist.

Auch in der Schweiz hat sich der Preisfall fühlbar gemacht. Der Großhandelsinder, der allerdings bereits im Januar 1930 auf 136 zurückgegangen war, ist bis Ende März 1931 auf 114 weitergefunken. Dabei stehen die Metalle, Textillien, Leder, Gummi und Futtermittel 13 — 17 % unter dem Vorkriegsinder. Von diesem Preisfall hat der Konsument nur in besichränktem Maße profitiert. Der Lebenskosteninder hat sich von 161 im Januar 1930 nur auf 151 Ende April 1931 zurückbewegt. Während der Nahrungsmittelinder im Laufe des Jahres 1930 im Großhandel von 150 auf 129 sank, hat sich der Kleinhandelsinder nur von 157 auf 149 ermäßigt. Heute beträgt er 142. Der Mieteninder ist im Mai 1930 noch weiter gestiegen und steht seither unberändert auf 185. Es ist kein Wunder, wenn durch das stets größer werdende Mißverhältnis zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen Bestrebungen wie der "Migros" Boden ge-winnen, die alle unnützen Kostensaktoren in der Vermittlung des Lebensbedarfes zwischen Produzent und Konsument nach Möglichkeit auszuschalten suchen.

Begreiflich ist, daß sich der angestammte Detailhandel gegen solche Tendenzen zu wehren sucht, wenn auch der Weg über staatliche Verdote sicher nicht der richtige sein kann. Das Bestreben, die Hand der sein der Des und Gewerbestreben, die Hand der Schweiz zu erstrosseln, sind versehlt. Zum Bedenken mahnt es, wenn an der Wirtschaftskonferenz, welche Mitte Februar 1931 in Zürich stattsand, Gewerbevertreter das Verlangen stellten, daß Abmachungen wirtschaftlicher Verdände für ganze Erwerbsgruppen verbindlich erklärt werden können. Es würde dies nicht mehr und nicht weniger als einen Rückfall in das überwundene Zeitzalter der Zünfte und die Beseitigung der seinerzeit

mit viel Mühe errungenen Handels- und Gewerbefreiheit bedeuten. Ferner würde ein solches Vorgehen zur Stärkung des Staatssozialismus beitragen, der ohnedies in letzter Zeit mächtig sich zu recken beginnt.

Die ungünstige Wirtschaftskonjunktur drückte sich im Berichtsjahr durch eine Verschlechterung des Arsbeitsmarktes aus. Die Zahl der Stellensuchenden hat sich gegenüber dem Vorjahre verdoppelt und betrug Ende April 1931 16,036. Die Zahl der Arbeitslosen wird mit 23,000 angegeben, wobei namentlich die Textilsu. Maschinenarbeiter zahlreich bertreten sind.

Die Landwirtschaft hatte infolge der schlechten Witterung ein ausgesprochenes Fehljahr. Nicht nur das Getreide, sondern auch die Kartoffelernte fiel mager aus. Dazu kam eine schlechte Obsternte und ein bescheidener Weinertrag, der allerdings die großen Vorräte von 1929 leichter liquidieren half. Heu und Emd fielen zahlreich, aber nicht in hochwertiger Qualität an. Der Gesamtrohertrag der schweiz. Landwirt: schaft hat im Berichtsjahr nur 1385 gegenüber 1479 Mill. Fr. im Vorjahr betragen. Er wäre noch tiefer, wenn nicht die Preisbasis im großen ganzen hätte gehalten werden können. Allerdings erfolgte unter dem Einfluß mangelnden Käseabsatzes zweimal ein Preisrückschlag bei der Milch, während die Preise für Nut- und Zuchtbieh sich wieder verbesserten. Es ift herborzuheben, daß die große Preisbaisse, besonders in Getreide und Kartoffeln, unter welcher die amerifanische resp. deutsche Landwirtschaft zu leiden hatte, der Schweiz erspart geblieben ist. Gegenüber einem Weltmarktpreise für Getreide von unter Fr. 20. je q bedeutete der Uebernahmepreis des Bundes von Fr. 42.50 eine gewaltige Stütze. So hat denn unsere Landwirtschaft, gemessen an der Notlage der aus. ländischen Landwirtschaft, immer noch erträgliche Verhältnisse. Wenn viele Bauern schwer um ihre Existenz zu ringen haben, so ist dafür die starke, durch Güterüberzahlung geförderte Verschuldung verantwortlich zu machen.

In Industrie und Gewerbe hat sich die Krise bor allem in der Uhren- und Textilbranche fühlbar gemacht. Der gewaltige Exportrückgang von 23 auf 18 Mill. Stück Uhren in einem Jahr spricht eine deutliche Sprache. Das zwischen den berschiedenen Unternehmern getroffene Abkommen lief Ende März 1931 ab. Nur mit knapper Not konnte in letzter Stunde noch eine Verständigung gefunden werden, welche die Konkurrenz der Schablonen- und Ebauchewerke in erträgliche Grenzen zwang.

n

भाष्ट्र 1 स्ति ४ 8

et h

gi to b

Die schon zu Beginn des Jahres notleidende Textilbranche erfuhr noch eine weitere Verschlechterung der Lage. Seiden- und Baumwollprodukte gingen im Preis und im Export zurück. In der Stickerei wurde die bis anhin immer noch ordentlich beschäftigte Handstickerei auch in Mitleidenschaft gezogen.

Der Metalls und Maschinenindustrie geht es berhältnismäßig stets noch ordentlich. In der Schuh branche wurde die ausländische Konkurrenz fühlbar. Gut arbeitet stets die chemische und pharmazeutische Industrie. Das Baugewerbe hatte im vergangenen Jahre ordentliche Beschäftigung. Die Hotellerte bekam die inter-nationale Krise durch Kückgang an Gästen zu spüren. Der Benützungsgrad der Fremdenbetten betrug nur 42,6 %.

n

er

m

id

3=

ď

d.

ht

el

in

n 10

t: 79

r,

te

in

ir

ist

ES

13

m

m

re

r=

nz

ch

je or

uf

ne

en

rz De rie

r

ei

er

Auffallend ist, daß die Schweiz an den neu aufgekommenen Industrien (Radio, Grammophon) einen verhältnismäßig geringen Anteil nimmt, trotzem hier Qualitätsarbeit zu leisten wäre. Auch ist es durchaus unnormal, wenn innerhalb kaum 10 Jahren volle 450 Mill. Fr. für Automobile außer Landes gehen.

Der Geldmarkt stand im Berichtsjahre im Zeiden außerordentlicher Flüssigkeit und des sinkenden Zinssußes. Verstärkt wurde diese Erscheinung vor allem durch den riesigen Zustrom ausländischen Geldes. Die Nationalbank setzte den seit 1925 underändert auf 3½% gebliebenen Diskontsatz erst auf 3 und dann im Juli 1930 auf 2½ und am 22. Januar 1931 gar auf 2% sest. Entsprechend sank der Lombardzinskuß don 4½ auf 3%. Das langfristige Napital folgte diesem Zinssturz nur zögernd. Der Zinssuß jank hier auf 4 %, bei den Hypotheken bon 5 auf 4% %, d. h. wenig genug. Viele Anleihensschuldner machten von der Gelegenheit Gebrauch, Konversionen durchzuführen. Nicht weniger als 982 Mill. Fr. Ans leihen wurden im vergangenen Jahre konvertiert, was einen Zinsgewinn von allein 7,6 Mill. Fr. zur Folge hatte. Aus diesem Grunde erscheint auch die Gesamtanleihenssumme von 1698 Mill. Fr. so hoch (Vorsjahr 701 Mill. Fr.). Aber auch die neu aufgelegten Anleihen wiesen viel höhere Summen auf als vers gangenes Jahr, da allein das Ausland für 352 Mill. Fr. Anleihen auflegte, gegenüber 112 im Vorjahre. Die Younganleihe von 92 Mill. Fr. ist nur zum Teil daran schuld. Die Banken beanspruchten dagegen den Kapitalmarkt bedeutend weniger als im Vorjahre. Auch wurden sehr wenig Aktienemissionen getätigt.

Die Nationalbank hatte Ende 1930 eine Golddeckung von über einer Milliarde in Gold und Golddevisen gegenüber 780 Mill. Fr. im Vorjahre. Seit 1. April 1931 besteht mur noch Goldbeckung. — Am 20. Mai 1930 hat die Bank für internatios nale Zahlungen im Bafel ihren Betrieb eröffnet.

Die Zahlen des auswärtigen Handels spiegeln die ungünstige Wirtschaftslage deutlich wieder. Der Export der Schweiz ist den 2104 Mill. Fr. auf 1767 Mill. Fr. zurückgegangen, d. h. um ganze 16 %. Zum ersten Mal ist allerdings wieder bei der Einfuhr eine geringe Abnahme zu verzeichnen. Die Handelsbilanz verzeichnet aber einen Importüberschuß von 897 Mill. Fr., was einem vollen Drittel der Einfuhr entspricht. Starke Rückgänge in den Ausfuhrwerten haben namentlich die Baumwolle und Seide erfahren, die von 235 auf 177, resp. von 298 auf 243 Mill. Fr. zurückgegangen sind. Besonders stark ist auch, wie bereits bemerkt, der Minderexport bei den Uhren, ferner beim Nutybieh. Sehr stark ist der Kückgang des Er-portes nach den Vereinigten Staaten von Amerika (bon 208 auf 144 Mill. Fr.), nach Italien (bon 158 auf 120) und nach Deutschland (bon 355 auf 283). In der Einfuhr aus Deutschland und Großbritannien

ist eine Zunahme, in der Einfuhr aus Frankreich und Italien eine Abnahme zu verzeichnen. Als interessantes Detail sei beigefügt, daß die stärkste festzu-stellende Exportzunahme Sowjetrußland betrifft, das 1930 für 16 gegenüber 10 Mill. Fr. im Vorjahre Waren bezogen hat. In der Einfuhr aus Rußland ist eine ähnliche Entwicklung festzustellen.

An wirtschaftsgesetzgeberischen Maßnahmen ist die Berabschiedung des neuen Pfandbriefgesetzes vom 25. Juni 1930 zu nennen. Dagegen sind die Beratungen über das Münzgesetz noch nicht abgeschlossen. Auch die Beratungen über die Alters- und Hinterlassenenversicherung sind noch nicht beendigt. Gegen die zu ihrer Finanzierung beschlossene Ziga-rettensteuer ist das Referendum ergriffen worden. Auch das Alkoholgeset harrt noch seiner Behandlung. Ferner ist das neue Getreidegesetz in Vorbereitung, das die bisherige provisorische Getreideordnung ablösen soll.

Bundes finanzen. Die Verwaltungsrechnung für 1930 ergab 433,1 Mill. Fr. Einnahmen, 426,3 Mill. Fr. Ausgaben und einen Einnahmenüberschuß von 6,7 Mill. Fr. Im Vorjahre lauteten die entsprechenden Zahlen 395,9, 371,9 und 24 Mill. Fr. Auffällig ist das starke Anwachsen der Zahlen von einem Jahr zum andern, wobei zu beachten ist, daß die Ausgaben um 14,6 %, die Ginnahmen dagegen nur um 9,4% zugenommen haben. Aber auch da ist bei der Wirtschaftskrise ein Rückgang denkbar, der bald zu einem Migberhältnis im Bundeshaushalt führen muß, wenn die Ausgaben nicht ebenfalls zurücgehen. Die Bilanz des Bundes hat sich dank Tilgungen um 105 Mill. Fr. derbessert. Die feste Staatsschuld betruz auf Ende 1930 1883 Mill. Fr., wozu 210 Mill. Fr. schwebende Schulden kommen.

Die Bundesbahnen erzielten mit 420 Mill. Fr. Betriebseinnahmen 11 Mill. Fr. weniger als im Vorjahre. Da die Betriebsausgaben mit 291 Mill. Fr. um zirka 10 Mill. Fr. höher standen als im Vorjahre, so ergab sich ein Betriebsüberschuß von nur 129 Mill. Fr. gegenüber 151 Mill. Fr. Ende 1929. Er genügt gerade, um die 116 Mill. Fr. Zinsen zu zahlen und Tilgungen und Abschreibungen im Betrage von 12 Mill. Fr. durchzuführen. Die feste Schuld hat sich um 8 Mill. Fr. ermäßigt, was aber bei dem großen Betrag von 2705 Mill. Fr. kaum ins Gewicht fällt.

Lautet schon das Rechnungsergebnis pro 1930 nicht sehr günstig, so lassen die zurückgegangenen Betriebseinnahmen der ersten Monate des laufenden Jahres nichts Gutes für die nächste Zukunft erwarten. Mit Recht ist deshalb von der Leitung der Bundesbahnen der Ruf nach erhöhter Sparsamkeit ausgegangen.

Die Rantone und Gemeinden erfreuen sich im allgemeinen einer berhältnismäßig guten Finanz-

lage.

Zum Schlusse sei auf die interessante Feststellung des Eidg. Finanzdepartements hingewiesen, wonach Bund, Kantone und Gemeinden 1930 zusammen fast eine Milliarde Steuern erhoben, während sie sich 1900 noch mit 160 Millionen begnügt hatten. Daraus dürfte doch der praktische Schluß gezogen werden, daß dem öffentlichen Gemeinwesen nicht immer wieder neue Aufgaben aufgebürdet werden sollten.